

# Podzer Tageblatt

**Abonnementspreis für Podz:**  
 Täglich 8 Nbl., halbj. 4 Nbl., viertelj. 2 Nbl. pränumerando.  
**Für Auswärtige mit Postverendung:**  
 Täglich 9 Nbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 70 Kop.,  
 vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop. pränumerando.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

**Erscheint 6 Mal wöchentlich.**  
**Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.**  
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.  
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Kleinanzeigen 15 Kop.  
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge  
 Haasenstein & Vogler, Königsberg i. P. oder deren Filialen.  
 In Warschau: Rajchman & Frensdler, Senatorska 18.

**Avis!**  
 Dem geehrten Publikum beehre  
 mich die Anzeige zu machen, daß die  
**Redaktion und Expedition**  
 des  
**„Podzer Tageblatt“**,  
 sowie meine  
**Buchdruckerei**  
 und  
**Photographisches**  
**ATELIER**  
 am 1. Juli l. J. nach dem neuerbauten Hause, Nr. 1358 (neu 13) in der Dylena- (Bahn-) Straße verlegt werden.  
**L. Zoner.**

Manuten zum Ausfahren fertig. Die Blige passierten nun erst im Parademarsch, dann im Galopp und im Carriere vor dem Grafen und dessen Gästen auf der Chaussee. Nach der Uebung bewirthete der Graf seine Gäste mit einem Diner, bei welchem das Orchester der Kitzassiere Sr. Majestät die Tafelmusik exekutirte und während des Toastes auf Ihre Majestäten die Kanonen donnerten.

— Unter der Ueberschrift „Papierrubel oder Silberrubel“ bringt die „N. D. Z.“ nachstehenden Artikel:

„Angesichts des andauernd hohen Rubel-courses und der in größtem Maßstabe auf's Erfolgreichste durchgeführten Conversionen, die ein bereites Zeugniß für die Festigung des Staatscredits Russlands auf den maßgebenden ausländischen Märkten ablegen, können die Gerichte, die aus Regierungskreisen ins Publicum dringen und eine Ersetzung der Papierwährung durch Metallwährung in Aussicht stellen, nur als allzu begründete erscheinen — insbesondere, nachdem die neueste Conversions Anleihe unter so überaus günstigen Bedingungen hat abgeschlossen werden können.

Noch bevor die letztere Thatsache ihr Gewicht zu Gunsten der Einführung der Metallwährung in die Waagschale warf, hat die Fachwissenschaft sich mit Entschiedenheit für die Durchführung dieser Aufgabe ausgesprochen: wie bereits erwähnt, veröffentlicht die „Delt. Monatschr.“ in ihrem neuesten Heft einen Artikel unter der Ueberschrift „Papierrubel oder Silberrubel“ aus der berühmten Feder Professors S. Diegel hieselbst — einen Artikel, welcher wie uns scheint, will, der Beachtung unserer maßgebenden finanziellen Persönlichkeiten wohl werth ist. Gestützt auf ein umfassendes Zahlenmaterial beleuchtet der Verfasser den vollen und finanzwirtschaftlich einseitigen wichtigen Uebergang von der Creditwährung

auf die Metallvaluta, wobei die ausschlaggebenden Factoren aufs gründlichste berücksichtigt und die geltend gemachten Anschauungen durch einleuchtende Beispiele erläutert werden. Die Thunlichkeit und im Interesse des Staates ersehnte Nothwendigkeit der Einführung der Metallwährung und zwar der Silberwährung, wird unseres Erachtens in so überzeugender Weise dargelegt, daß wir es uns nicht verlagern können, unsere Leser mit den wesentlichsten Ausführungen des Diegel'schen Aufsatzes bekannt zu machen.

Professor Diegel hält gegenwärtig den Augenblick für gekommen, wo Russlands Credit in dem Maße erstarkt ist, um eine so großartige Reform erfolgreich durchzuführen. Die Möglichkeit der Durchführung bedinge aber auch deren Nothwendigkeit, widrigenfalls das bisher Errungene wieder in Frage gestellt werden könnte. Russlands augenblickliche finanziellen Erfolge beruhen zum Theil auf einer umsichtig geleiteten Finanzwirtschaft, zum Theil auf den günstigen Bedingungen, unter denen Handel und Landwirtschaft in den letzten Jahren gearbeitet haben und endlich nicht zum geringsten Theil auf dem festen Zutrauen der leitenden westeuropäischen Finanzkreise zu Russlands Friedensliebe. Gerade durch Finanzsinnahme einer so großartigen Reform wie sie die Einführung der Metallwährung darstellt, würde aber seine volle Friedensliebe aufs neue und unzweideutig bewiesen, was wiederum den zu dieser Operation erforderlichen Credit ansehnlich heben dürfte.

Dazu kommt, daß gerade jetzt, wo auch Oesterreich die Regelung der Valuta beschlossen hat, ein einseitiges Zurückbleiben Russlands doppelt bedenklich wäre und der Baisse-Partei neue Waffen in die Hände brächte. Sicherlich würde Russlands Finanzen bei Beibehaltung der Papierwährung ein schwereres Schlag vertragen werden

und würden die daraus resultirenden Nachteile empfindlicher sein, als die Lasten wären, welche die Einführung der Metallvaluta dem Staat auferlegte.

Zu den Gründen, welche für eine derartige Reform sprechen, kommt noch ein äußerst wichtiger hinzu. Das legale Zahlungsmittel in Russland ist das Silber und der Papierrubel steht seit bald einem Jahr fast al pari mit dem Silberrubel. Wenn Russland nun Silberwährung einführt, so schädigt es die Kreise, welche noch vor anderthalb Jahren aufs empfindlichste getroffen wären, nämlich die Exporteure, die Inländischen Producenten, die Schuldner, welche bisher in Papier zahlten, sowie die Inhaber von Metalliques, augenblicklich so gut wie garnicht; durch das schnelle Steigen des Courses ist nämlich diese Schädigung schon von selbst eingetreten. Hätte die Regierung absichtlich von sich aus in einem Jahr den Course um 20—25 pCt. emporgehoben oder vor einem Jahre bei einem Course von 165—175 Rmk. für 100 Nbl. die Silberwährung eingeführt, so würde sie allerdings jenen Kreisen schwere Verluste zugefügt und einen vielleicht gewagten Eingriff in die Vermögens- und Einkommens-Verhältnisse begangen haben. Der zukünftige Nachtheil, den der Staat bei Realisirung des Projectes jeden Interessenten allerdings zufügen würde, besteht darin, daß er ihnen die Möglichkeit nimmt, bei einem etwaigen Coursesturz die jetzigen Verluste wieder auszugleichen. Aber die Vortheile, die ein Uebergang zur Metallwährung schließlich mit sich bringt, sind so allgemeine, so andauernde und fraglose, daß die Rücksicht auf die augenblicklichen Verluste keine Rolle bei der Entscheidung der Frage spielen kann.

Hinsichtlich der Frage, ob Gold- oder Silberwährung an Stelle der herrschenden Papierwährung treten solle, erklärt sich

**Julian.**  
 St. Petersburg.  
 Die Feuerwehre des Grafen A. Scheremetjew feierte nach dem „Grafbanin“ am 15. (27.) Mai auf der Villa des Grafen, Peterhofer Chaussee, 10 Weist, — das fünfzigjährige Jubiläum ihres Bestehens. Im Hofe des Depots der Feuerwehre war die Mannschaft aufgestellt; hier fand ein Dankgottesdienst statt, bei welchem zum Schluß um langes Leben für das Kaiserhaus gebetet wurde, wobei Kanonen salutirten. Darauf allarmirte der Graf die Feuerwehre und das Kommando war in 2 1/2 die Reserve in 1 1/2

**Der Ehre Rächer.**  
 Roman von Ewald August König.  
 (28. Fortsetzung.)  
 „Einige Tage? Mein Hortense, wenn Sie Bedenkzeit verlangen, so kann ich Ihnen dieselbe nur bis morgen gewähren!“  
 „Nun wohl, bis morgen, aber ehe ich Ihnen mein Jawort gebe, müssen Sie die Zustimmung meines Vaters haben!“  
 „Wird er sie uns verweigern?“  
 „Ich glaube das nicht, aber es ist einmal Sitte, bei uns, daß die Eltern zuerst gefragt werden und die Form muß gewahrt bleiben.“  
 „Woblan, so frage ich ihn heute noch!“  
 sagte er entschlossen.  
 „Heute?“  
 „Weshalb nicht? Ich muß Gewißheit haben, wenn es in meiner Seele wieder ruhig werden soll. Ich will annehmen, es sei auch nur Sitte, daß Sie Bedenkzeit von mir fordern.“  
 „Ja, er, von einem scherzenden Ton anschlappend, fort, „vielleicht wird die Einwilligung Ihres Pappas diese Bedenkzeit abkürzen. Oder halten Sie das für unmöglich?“  
 „Meine Antwort dürfen Sie erst morgen fordern,“ erwiderte sie; „Sie können es mir nicht verargen, wenn ich reichlich diesen Schritt überlege, der für meine ganze Zukunft entscheidend sein wird.“

„Die Liebe überlegt nie.“  
 „Denn giebt es so viele unglückliche Ehen!“  
 „Eine Ehe kann nicht unglücklich werden, wenn sie aus Liebe geschlossen ist!“  
 „Die Liebe ist ein Raub, der bald verfliegt, harmonischer, dann die Charaktere und Anschauungen nicht miteinander, so —“  
 „Zweifeln Sie nicht, theure Hortense,“ unterbrach er sie, „analysieren Sie sich nicht mit solchen Bedenken, Ihre Wünsche werden mir stets Beiehle sein! Es kann ja nur zu meinem eigenen Glück dienen, wenn ich Sie glücklich sehe, ich meine, dieser Grund muß Ihnen genügende Bürgschaft sein!“  
 „Grundsätze können sich plötzlich ändern.“  
 „Scherze Hortense, die nun ihre Heiterkeit wiederzufinden schien, „was man heute für gut erkennt, wird leicht morgen wieder verworfen!“  
 „Ja, wenn man schwach und wankelmüthig ist! Das aber haben Sie bei mir nicht zu befürchten.“  
 „Sie waren jetzt am Place du Chatelet angelangt, Hortense blieb stehen und reichte ihrem Begleiter die Hand.“  
 „Ich bin zu Hause,“ sagte sie, „hier werden wir scheitern müssen!“  
 „Schon?“  
 „Ja, er fragte er, befreudete sich umschauend.  
 „Dort ist das Haus meines Vaters!“  
 „Ja, der That, es ist leider wahr! Aber weshalb schaden? Ich begleite Sie und rede augenblicklich mit Ihrem Herrn Papp, dadurch verbitte ich, daß Madame Colombe mir zuvor kommt, die sicherlich keine Färsprache für mich einlegen wird.“  
 „Nun, wie Sie wollen,“ sagte Hortense weiterschreitend, „ich muß es ja be-

greiflich finden, daß Sie Gewißheit zu haben wünschen.“  
 „Werden wir den Kapitän in Ihrem Hause finden?“  
 „Sicherlich, er war schon dort, als ich fortging und er wird zum Diner bei uns bleiben.“  
 „So ist Madame Colombe beschäftigt,“ scherzte er, „sie allein fürchte ich, denn ihrer Zungenfertigkeit fühle ich mich nicht gewachsen! Wenn sie es aber dennoch fertig brächte, Ihren Herrn Papp zur Verweigerung seiner Zustimmung zu veranlassen? Was würden Sie dann thun, theure Hortense?“  
 „Sollen wir uns heute schon über diese Frage den Kopf zerbrechen?“  
 „erwiderte sie heiter, „Ich glaube, dazu wird es wohl noch früh genug sein, wenn sie ernstlich an uns herantritt!“  
 „Sie trat lachend in das Haus hinein, er folgte ihr mit ernster Miene, ihre Heiterkeit gefiel ihm nicht, es war ihm jetzt klar, daß seine Liebe keineswegs so glühend erwidert würde, wie er es gehofft und geglaubt hatte.“  
 „Frederic Lachard war im Verkaufs-laden, Hortense nahm im Hausflur von ihrem Begleiter mit einer ceremoniellen Verneigung Abschied, Duchatel trat in den Laden ein und es schien ihm sofort, als ob der alte Herr ihn nicht so freundlich empfangen wie er es sonst zu thun pflegte.“  
 „Das machte ihn einigermaßen besangen, aber er war nun einmal hier, und in den Augen Hortense's würde er sich viel vergeben haben, wenn er sich jetzt nutzlos gezeig hätte.“  
 „Ich wünsche einige Worte im Ver-

trauen mit Ihnen zu reden, Herr Lachard,“ sagte er, nachdem er Hut und Stock hingelegt hatte und er gewann nun bald sein stolzes Selbstgefühl wieder, „vielleicht, und dies wäre mir sehr lieb, und Sie schon darauf vorbereitet, denn unmöglich kann Ihnen das tiefe Interesse entgangen sein, das ich an Ihrem Fräulein Tochter nehme.“  
 „Der Juwelier verbeugte sich und hielt den Blick voll ruhiger Erwartung auf das Anlig Duchatels gefestigt.“  
 „Ich komme ohne Umstände zur Sache,“ fuhr Duchatel fort, „ich glaube, Sie kennen mich lange genug, um zu wissen, daß ich ein Ehrenmann bin, dem Sie das Schicksal Ihres Kindes getrost anvertrauen dürfen. Und so erlaube ich mir, wenn die Frage, ob Sie die Hand Hortense's mitzugeben wollen.“  
 „Haben Sie schon mit Hortense's Vater darüber geredet?“  
 „Jawohl.“  
 „Welche Antwort gab sie Ihnen?“  
 „Keine, die mich entmuthigen könnte, sie macht ihr Jawort von Ihrer Einwilligung abhängig.“  
 „Und nun glauben Sie, daß ich diese Einwilligung sofort geben werde?“  
 „Ich bedauere, Ihren Wunsch so rasch nicht erfüllen zu können, Sie werden mir das sicherlich nicht übel nehmen. Ich glaube wohl Ihren Charakter zu kennen, aber über Ihre Heiterkeit müßte ich doch etwas genauer unterrichtet werden, ehe ich Ihnen die Hand meines Kindes abgeben darf. Ich kenne die Pflichten eines gewissenhaften Vaters und bin entschlossen, sie zu erfüllen. Sie sind hier fremd, Herr Duchatel, können Sie sich auf ein Pariser Haus beziehen und wollen

Diesel mit größter Entschiedenheit mit über-  
gehenden Gründen zu Gunsten der Silber-  
währung. Auf ein großes statistisches Ma-  
terial geklärt und weit ausholend, begründet  
er seine Ansicht.

Das Silber ist seit dem Anfange der  
70er Jahre beständig im Werthe gesunken:  
während im Jahre 1872 noch das Werth-  
verhältnis des Goldes zum Silber 1: 15½  
betrug, beträgt es jetzt 1: 23½; Das  
Silber hat in dieser Periode seine Selbst-  
ständigkeit als Werthmesser für andere Güter  
verloren; sein Werth wird nur noch im  
Verhältnis zum Golde bemessen und die  
dadurch hervorgerufenen Schwankungen haben  
seine Bedeutung als Geld, als Werthmaßstab  
und Umlaufmittel verringert. Die Gründe  
für den Eintritt jener Thatfache sind ver-  
schieden: bis zum Ende der 60er Jahre  
war das Doppelwährungsgebiet noch sehr  
ausgedehnt, 1871 begann Deutschland zur  
Goldwährung überzugehen, 1873 die Ver-  
einigten Staaten von Nordamerika; in dem-  
selben Jahre bildete sich der skandinavische  
Münzverein und in mehreren anderen  
Staaten wurde die Silberprägung eingestellt.  
Dadurch hörte die Nachfrage nach Silber  
zum großen Theile auf, das Angebot dagegen  
wuchs. Im Jahre 1876 hatte das Silber  
schon 25 pSt. seines Werthes eingebüßt. —  
Außerdem nahm die Silberproduction einen  
großartigen Aufschwung, während die Gold-  
production zurückging. Die Bestrebungen,  
wieder die Doppelwährung einzuführen, für  
den Abschluß eines internationalen Doppel-  
währungs-Bundes hatten keinen Erfolg.  
Schließlich muß allerdings der Punkt ein-  
treten, wo die Production eingeschränkt  
wird, bis sich die Nachfrage und Angebot  
wieder einigermaßen decken, aber vorab ist  
die Wahrscheinlichkeit eines weiteren Sinkens  
des Silbers anzunehmen. In jedem Falle  
aber wird der Silberpreis auch in Zukunft  
schwanken und damit auch der zukünftige  
russische silberne Metallrubel steigen und  
fallen; trotzdem ist die Silberwährung für  
Rußland fraglos vorzuziehen.

Wieviel Frauen in Petersburg er-  
nähren sich mit der Nadel? Der „Pet. Bl.“  
hat in dieser Frage nachstehende interessanten  
Daten in Erfahrung gebracht. Es sind nicht  
weniger als 26,500 verschiedenen Alters,  
die sich mit der Nadel das Brod verdienen. Und  
zwar vertheilt sich diese Ziffer folgenbermaßen:  
10,500 Frauen sind sogenannte Modistinnen;  
300 von ihnen — Besitztinnen von Mode-  
magazinen, Schneiderinnen und 3000 Frauen  
arbeiten in diesen Geschäften als Zuschneide-  
rinnen und Meisterinnen; 6000 Frauen —  
als Schülerinnen und Arbeiterinnen. —  
10,000 Nähterinnen beschäftigen sich mit  
Nähen von Wäsche; 1000 von ihnen besitzen  
Geschäfte mit 2500 Zuschneiderinnen und  
älteren Nähterinnen und 6500 jüngeren  
Arbeiterinnen. — Schließlich beschäftigen sich  
etwa 6000 Frauen mit Nähen von Hüten,  
Kopfsachen, Fabrikation von künstlichen  
Blumen, Garnierungen, zc. zc.

## Ausländische Nachrichten.

Man erinnert sich, daß Graf  
Benomar, früher spanischer Gesandter am  
Berliner Hofe, plötzlich abberufen wurde  
weil man ihn beschuldigte, diplomatische  
Schriftstücke zur Kenntniß der konservativen  
Partei gebracht zu haben, welche dieselben  
für ihre politischen Zwecke ausnützte. Wie  
man jetzt aus Madrid meldet, soll Graf  
Benomar an die „Epoca“, ein Madrider  
Blatt, eine Zuschrift gerichtet haben, worin  
er erklärt, er habe sieben Monate geschwiegen,  
da aber die gegen ihn erhobenen Anschuldig-  
ungen das Erlaubte überschreiten, werde  
er Altentstücke veröffentlichen, welche die Un-  
wahrheit jener Behauptung darthun. Es  
heißt, daß diese Altentstücke in der „Epoca“  
erscheinen werden. — Durch ein Dekret  
der Königin wird die gegenwärtige Session  
der Kammer geschlossen. Die neue Session  
beginnt am 14. Juni. Dem Vernehmen  
nach würde die neue Session der Cortes  
nur kurz sein und voraussichtlich bis in die  
ersten Tage des Juli dauern. Es sollen  
vornehmlich die Militärvorlagen und das  
Budget beraten werden, dagegen dürfte  
man von der Beratung der Vorlage über  
das allgemeine Stimmrecht absehen.

Das römische Volk hat dem  
nach Rom heimgekehrten Monarchen in  
wahrhaft überwältigender Weise gebuldet  
und damit zugleich auch seinen Dank für  
die dem König zu Theil gewordene Aufnahme  
in Deutschland bezeugt. Als der König am  
Sonntag in Rom ankam, hatten die Be-  
wohner in so dichten Schaaren die Straße  
besetzt, daß der Wagen nur im Schritt  
fahren konnte. Die Gendarmen, welche die  
Straße frei halten sollten, vermochten nichts  
auszurichten; Hunderte von Personen dräng-  
ten sich an den Wagen und streckten dem  
König die Hände entgegen, um einen Druck  
einzutauschen. Der Monarch war gebuldig  
genug, Alles ruhig geschehen zu lassen und  
untersagte sogar den Gendarmen, dem Volke  
zu wehren. Abends herrschte in den Straßen  
ein gewaltiges Leben. — Am Sonntage,  
als an dem nationalen Festtage Italiens,  
war Rom festlich besetzt. König Humbert  
hielt eine Revue über die Garnison ab, wobei  
der kurz vorher zum Major ernannte Kronprinz  
sein Bataillon kommandirte. Der König  
wurde von der ungeheuren Menschenmenge  
lebhast begrüßt, auch vor dem Ducinal  
standen Ovationen statt; zweimal erschien  
der König auf dem Balkon. Die Königin  
weilt zur Zeit noch in Neapel.

### Die Ueberschwemmungen in Pensylvanien.

Der Umfang der in Pensylvanien ein-  
getretenen Ueberschwemmungen ist leider weit  
größer und die Zahl der in den Fluthen  
umgelommenen Menschen eine noch sehr viel  
höhere, als man nach den Depeschen be-  
fürchten mußte. Die Zerstörung der Stadt

Johnstown ist, wie sich jetzt herausstellt,  
dem Bruch eines Damms zuzuschreiben,  
der ein Wasser-Sammelbecken einschloß, dessen  
Fluthen sich nun von den Höhen herab-  
stürzten. Es liegt also hier ein ähnliches  
Unglück vor, wie es sich im vergangenen  
Jahre in Chile zutrug. Vom 1. Juni  
Abends wird darüber gemeldet: „Das ge-  
borstene Wasserbecken hatte eine Länge von  
8 Kilometer und 3½ Kilometer Breite und  
lag 8 Kilometer östlich von der Stadt.  
Gestern Mittag erfolgte der Dambruch,  
und die Fluthen stürzten über Johnstown  
herein, die Wohngebäude mit sich reisend,  
so daß die Einwohner keine Zeit mehr hatten,  
sich zu retten. Man schätzt die Zahl der  
zerstörten Gebäude auf mehrere Tausende.  
Der Zugang zu einer großen Anzahl von  
Gebäuden ist durch die Eisenbahnbrücke,  
welche über den Fluß führt, gesperrt, und  
in diesen Häusern war Feuer entstanden,  
wodurch Hunderte von Personen gefährdet  
wurden. Die Feuersbrunst ist hier noch  
nicht bewältigt; es kann Niemand in die  
Stadt Johnstown gelangen, welche voll-  
ständig vom Wasser umringt ist. — Alle  
Flüsse in Pensylvanien, Maryland, Virginia  
und West-Virginia sind ausgetreten und es  
werden von überall her ungeheure Ueber-  
schwemmungen gemeldet. Der Verkehr der  
Pensylvanien-Eisenbahn ist vollständig unter-  
brochen, die Brücken und Viadukte sind zer-  
stört; die Schienen sind an verschiedenen  
Stellen durch die Ueberschwemmung aus-  
gehoben. Gegenwärtig ist Sturmwetter ein-  
getreten.“ Wie man hieraus ersieht, sind  
also einerseits der Bruch jenes Damms,  
andererseits umfangreiche Ueberschwemmungen  
die Ursache furchtbarer Verwüstungen ge-  
worden. Wie groß dieselben sind, läßt  
sich wenigstens annähernd nach einer weiteren  
Depesche vom Sonntag Abend beurtheilen,  
die folgendermaßen lautet: „Bis Mittags  
aus dem Ueberschwemmungsgebiet in Pen-  
sylvanien eingegangene Nachrichten melden,  
daß das Thal des Flusses Conemaugh, in  
welchem sich am Freitag noch Meiereien,  
Mühlen, Weiler und Städte mit Tausenden  
von Einwohnern befanden, vollständig zer-  
stört ist. Die Eisenwerke von Cambria in  
Johnstown, in denen gegen 7000 Personen  
beschäftigt waren, sind ebenfalls zerstört;  
die Verbindung mit Johnstown ist wieder  
hergestellt. Wie es heißt, sollen in Johns-  
town 1500 Personen ums Leben gekommen  
sein, 600 Leichen befanden sich noch in der  
Stadt, eine große Anzahl ist bereits beer-  
digt.“ Eine spätere Drahtnachricht endlich  
meldet mit schrecklicher Kürze: „Durch die  
Ueberschwemmungen in Pensylvanien sind  
8 bis 10,000 Menschen zu Grunde ge-  
gangen. Der Schaden wird auf 25 Mil-  
lionen Dollars geschätzt. — Dem „New-  
York Herald“ wird gemeldet, daß in Johns-  
town nur 200 Häuser stehen geblieben. Die  
zertrümmerten Häuser wurden gegen eine  
Brücke geschwemmt und bildeten einen kilo-  
meter langen, 40 Fuß hohen Damm, welcher  
Feuer fing. In Folge des Verstehens der  
Gasröhren brannten viele Häuser der Stadt  
ab. 75 Personen sind verbrannt. Das

Wasser in der Hauptstraße ist 20 Fuß tief.  
Hunderte von Menschen und Thierleichen  
treiben flussabwärts. Wie viele Personen  
gerettet worden sind, kann noch nicht fest-  
gestellt werden. 1100 Leichen sind bereits  
geborgen. Das Versehen des Reservoirs und  
die hierdurch verursachte Ueberschwemmung  
der Stadt war das Werk weniger Minuten.  
— Nach einer anderen Meldung sollen von  
denselben Fluthen, die Johnstown zerstörten,  
auch zahlreiche Dörfer vernichtet sein, deren  
nach Tausenden zählenden Einwohner von  
dem Wasser überrascht und bis auf wenige  
fortgerissen wurden, der sonst keine Fluß-  
Fork ist zu einem tosenden Strome ange-  
schwollen und führt unzählige Leichen und  
Häusertrümmer mit sich. Bei York allein  
wurden 200 Leichen an's Ufer geworfen.  
— Nach Telegrammen des „Bureau Reuter“  
vom 1. Juni stehen große Bezirke unter  
Wasser und der Eisenbahn- und Telegraphen-  
verkehr ruht völlig. Die Fluth in den Dör-  
fern Eatontown und Blairsville ist fast haus-  
hoch, einige kleinere Dörfer sind von der  
Erde verschwunden. Der Juniata trat bei  
Tyrona über seine Ufer und überschwennte  
den südlichen Theil der Stadt. Der Sus-  
quehanna hat den Ort Clearfield über-  
schwemmt, und die Einwohner flüchteten  
sich in das Gerichtsgebäude und in das  
Theater. Große Verwirrung herrscht über  
das Schicksal der durch die Ueberschwem-  
mungen heimgesuchten, über deren Lage  
man wenig weiß. Die Bahndämme westlich  
von Johnstown sind fortgeschwemmt. Die  
Stadt ist fast vom Erdboden verschwunden.  
Häuser, Scheunen, Bäume und Holz kom-  
men den Fluß bis Bolivar hinunter getrie-  
ben. Der Bahnverkehr stockt in Pensylvanien,  
Maryland und Virginia. — Nach der  
„Post“ sind im Conemaughthal min-  
destens 8000 Menschen umgekommen; außer-  
dem verbrannten 500 in Johnstown. Die Städte  
Southport, Mineral Point, Conemaugh,  
Woodvale, Johnstown, Cambria City, Morrell-  
ville, Sheridan, sind vom Erdboden verschwin-  
den; kaum ein einziges Gebäude ist stehen geblie-  
ben, während die Einwohner ertranken, verbrann-  
ten oder den Fluß hinabgeschwemmt wurden.  
Nach Johnstown wurden 2000 Särge ge-  
sandt. Ueberall werden Hilfsvereine zur  
Unterstützung der Ueberlebenden, welche nur  
das nackte Leben retteten, gebildet. — Dem  
D. E. zufolge befanden sich in Johnstown  
unter den Trümmern der Häuser mehr als  
1200 Menschen, die fast alle größtentheils  
in den Flammen umlamen. Auf der Penn-  
sylvania Bahn wurden drei Personenzüge  
von den Fluthen weggeschwemmt, darunter  
ein Bergungszug mit 600 Reisenden.  
Bei Johnstown liegen auf einem Hüfen  
zusammengeschwemmt die Trümmer dreier  
Lokomotiven und vieler Personenzüge mit  
Leichen untermischt. Hilfe konnte nur in  
den seltensten Fällen geleistet werden. Der  
Präsident reist nach Pennsylvania. Das  
Hochwasser hat schon die entfernteren liegenden  
Städte erreicht. In Washington sind bereits  
einige Straßen unter Wasser.

Sie mir erlauben, mich bei demselben nach  
Ihnen zu erkundigen?“  
„Ich kenne selber kein Haus in Paris“,  
erwiderte Duchatel, dessen Stirne sich mehr  
und mehr unwohlthete.  
„Dann werden Sie in Marseille Ver-  
bindungen haben“, fuhr der Juwelier in  
seiner höflichen Weise fort, „Sie wohnen ja  
dort längere Zeit.“  
„Allerdings, Herr Rachard, indessen will  
es mir scheinen, als ob Sie zu ängstlich  
seien! Sie zeigen mir ein Mißtrauen, das  
mich verlegen muß.“  
„Aber ich bitte Sie, wie können Sie  
das nur glauben? Ich würde an Leben diese  
Fragen richten, der mich um die Hand meiner  
Tochter hätte, ich muß das schon meiner selbst  
wegen thun, damit ich mir spätere Vorwürfe  
erspare.“  
„Die haben Sie nicht zu befürchten,  
wenn Sie Hortense mir anvertrauen. Daß  
ich charakterfest bin, wissen Sie, wenigstens  
glaube ich es Ihnen beweisen zu haben, die  
Diamanten, die ich Ihnen übergeben habe,  
bürgen ferner Ihnen dafür, daß ich ein  
namhaftes Vermögen besitze.“  
„Gewiß, aber gleichwohl müssen Sie  
mir gestatten, Erkundigungen über Sie ein-  
ziehen zu dürfen“, sagte Rachard mit einer  
abermäligten Verbeugung und es lag in seiner  
Stimme ein Klang, der keinen Widerspruch  
dulden zu wollen schien.  
„Genügt Ihnen die Auskunft nicht,  
die der Herr Kapitän Baroche Ihnen geben  
kann und wohl auch gerne geben wird?“  
„Sind Sie mit diesem Herrn noch immer  
so eng befreundet?“  
„Ich wüßte nicht, was unsere freundschaft-  
lichen Beziehungen zu einander gestört  
haben könnten!“  
Der Herr Kapitän kennt Ihre Ver-  
hältnisse aber auch nicht näher.“  
„Mein Gott, Herr Rachard, was soll  
das Alles?“ fiel Duchatel ihm ungeduldig  
und ärgerlich in die Rede. „Wenn Sie  
glauben, mir Vertrauen schenken zu dürfen,  
so geben Sie getrost Ihre Einwilligung, ich  
werde dann Ihnen jede Auskunft verschaffen,  
die Sie verlangen. Ihr Mißtrauen ist wirk-  
lich beleidigend, ich habe geglaubt, mich als  
Freund dieses Hauses betrachten zu dürfen,  
ich wage es daraufhin, um Herz und Hand  
Ihrer Tochter zu werben und bemerke Ihnen  
zuvor, daß ich ein vermögender Mann bin  
und trotz alledem erheben Sie Schwierig-  
keiten, die jeder Begründung entbehren. Ich  
vermüthe, daß Madame Colombe Ihre Stimme  
gegen mich erhoben hat.“  
Diese Stimme würde bei mir nicht  
schwer in die Waagschale fallen“, unterbrach  
der Juwelier ihn, der nun auch ungeduldig  
wurde, „ich weiß, daß Margot eine Anti-  
pathie gegen Sie hegt, die in meinen Augen  
keine Berechtigung hat. Ich will hören,  
was Hortense sagt, giebt sie Ihnen das Za-  
wort, so werde ich meine Zustimmung nicht  
verweigern, ich hoffe, damit begnügen Sie  
sich!“ Henri Duchatel nahm seinen Hut, die  
Wolken des Unmuths wollten von seiner  
Stirne nicht schwinden, sah er sich doch in  
allen seinen Erwartungen getäuscht.  
„Fräulein Hortense will morgen sich  
entscheiden“, sagte er, „erlauben Sie, daß  
ich morgen Mittag hierher komme, um diese  
Entscheidung zu hören?“  
„Wir wollen Sie um zwölf Uhr er-  
warten.“

„Ich werde mich pünktlich einfinden  
und ich hoffe, morgen dieses Haus wieder  
als glücklicher Bräutigam zu verlassen. Bis  
dahin leben Sie wohl, Herr Rachard, hören  
Sie nicht auf Verdächtigungen, ich wieder-  
hole, daß ich nach meiner Verlobung Ihnen  
jede Auskunft über mich verschaffen werde,  
die Sie verlangen.“  
Frederic Rachard erwiderte den Abschieds-  
gruß mit einer höflichen Verbeugung und  
schloß die Kadenthüre zu.  
„Ich weiß selbst nicht, woher es kommt,  
daß dieser Herr so plötzlich mein Vertrauen  
verloren hat“, murmelte er, „sein Auftreten  
heute war auch nicht geeignet, es wieder zu  
beseitigen.“  
„Darf ich fragen, welche Antwort Du  
ihm gegeben hast?“ sagte Hortense, die un-  
bemerk aus dem Nebenzimmer eingetre-  
ten war.  
Er wandte sich um, sein Blick ruhte  
forschend auf dem blassen Antlitz seiner  
Tochter.  
„Ich habe ihm gesagt, daß ich meine  
Zustimmung nicht verweigern wolle, wenn  
Du ihm das Jawort gibst“, erwiderte er,  
„die Entscheidung ruht nun in Deiner Hand;  
wie wird sie ausfallen?“  
„Ich weiß es noch nicht“, antwortete  
Hortense mit einem tiefen Athemzuge. „Wär-  
dest Du diese Verlobung gerne sehen?“  
„Das kann ich nicht behaupten, mir  
wäre, offen gesagt, Herr Souvain als  
Schwiegerjohn lieber!“  
„Ich bin mir noch nicht klar darüber  
geworden, ob Herr Souvain nicht lebt.“  
„Würde er uns so oft besuchen, wenn  
dies nicht der Fall wäre?“  
Die Unterredung mußte abgebrochen

werden, die Schelle an der Kadenthüre kün-  
dete neuen Besuch an.  
Frederic Rachard öffnete, mit seinem  
geübten freundlichen Lächeln trat Dir-  
lam ein.  
Hortense hatte den Laden wieder ver-  
lassen, die beiden Herren waren allein.  
„Sind wir hier ungestört?“ fragte der  
Brasilianer, sich umblickend. „Ich sah vor-  
hin eine junge Dame.“  
„Meine Tochter“, unterbrach Rachard  
ihn, „den diese geheimnißvolle Einleitung im  
höchsten Grade befremdete.“  
„Ah, ich vermüthe es“, fuhr Dirlam  
mit gedämpfter Stimme fort, „ich sah diese  
junge Dame vorhin von einem Herrn be-  
gleitet hier eintreten, darf ich mir die Frage  
erlauben, ob der Herr häufig in diesem  
Hause verkehrt?“  
„Herr Duchatel?“ erwiderte der Ju-  
welier, dessen Aufmerksamkeit nun geweckt  
war. „Allerdings, wir sehen ihn fast täglich.“  
„Hat er Ihnen vielleicht Edelsteine  
verkauft oder zum Kauf angeboten?“  
„Mein Gott, das sind seltsame Fra-  
gen!“ sagte Rachard, „der nun auch einen  
scheuen Blick auf die Thüre des Nebenzim-  
mers warf.“ „Ich vermüthe, daß das, was  
Sie mir zu sagen haben, Niemand außer  
mir hören darf, ist dem so?“  
„Sie haben es errathen.“  
„Dann bitte ich Sie, mich in mein  
Atelier zu begleiten, ich kann dort eher  
dafür garantiren, daß unsere Unterredung  
nicht belauscht oder gestört wird.“  
(Fortsetzung folgt.)

Die Unterredung mußte abgebrochen  
werden, die Schelle an der Kadenthüre kün-  
dete neuen Besuch an.  
Frederic Rachard öffnete, mit seinem  
geübten freundlichen Lächeln trat Dir-  
lam ein.  
Hortense hatte den Laden wieder ver-  
lassen, die beiden Herren waren allein.  
„Sind wir hier ungestört?“ fragte der  
Brasilianer, sich umblickend. „Ich sah vor-  
hin eine junge Dame.“  
„Meine Tochter“, unterbrach Rachard  
ihn, „den diese geheimnißvolle Einleitung im  
höchsten Grade befremdete.“  
„Ah, ich vermüthe es“, fuhr Dirlam  
mit gedämpfter Stimme fort, „ich sah diese  
junge Dame vorhin von einem Herrn be-  
gleitet hier eintreten, darf ich mir die Frage  
erlauben, ob der Herr häufig in diesem  
Hause verkehrt?“  
„Herr Duchatel?“ erwiderte der Ju-  
welier, dessen Aufmerksamkeit nun geweckt  
war. „Allerdings, wir sehen ihn fast täglich.“  
„Hat er Ihnen vielleicht Edelsteine  
verkauft oder zum Kauf angeboten?“  
„Mein Gott, das sind seltsame Fra-  
gen!“ sagte Rachard, „der nun auch einen  
scheuen Blick auf die Thüre des Nebenzim-  
mers warf.“ „Ich vermüthe, daß das, was  
Sie mir zu sagen haben, Niemand außer  
mir hören darf, ist dem so?“  
„Sie haben es errathen.“  
„Dann bitte ich Sie, mich in mein  
Atelier zu begleiten, ich kann dort eher  
dafür garantiren, daß unsere Unterredung  
nicht belauscht oder gestört wird.“  
(Fortsetzung folgt.)

# Tageschronik.

**Kirchliches.** In der evangelischen Trinitätskirche findet heute Abend 8 Uhr Missionsstunde, abgehalten von Herrn Hilfsprediger Klein die nst statt. Außerdem wird, wie wir bereits mitgeteilt haben, bestimmt nur noch während der Pfingstfeiertage in der alten Kirche Gottesdienst abgehalten werden.

**Ungerechte Anklage.** Vor einiger Zeit entnahmen wir einigen hiesigen Blättern die Nachricht, daß der Sosnowicer Fabrikbesitzer, Herr Dietel, sich erboten hätte, zur Gründung einer Gewerbeschule in Sosnowice eine Summe von 100,000 Rbl. zu spenden. Die „Hozoe Bpema“ tritt nun diesem Project, das nach der Meinung des genannten Blattes den Interessen des Reiches schädlich wäre, in einer scharfen Weise entgegen und erklärt gleich am Eingange seines Artikels, daß es von Wichtigkeit wäre, zu erwägen, für wen diese Schule eigentlich gegründet werden soll und wer sie schaffen will. Das Blatt bemerkt fobann, daß die Grenzpunkte des Königreichs Polen wirkliche „Fortifikationen des Deutschtums“ wären, wo sich die zuströmende oder ansässige deutsche Bevölkerung concentriert. „Und für solch ein Element soll die russische Regierung eine höhere Gewerbeschule gründen, um auf diese Weise die Existenz derselben zu sichern.“ Die „Hoz. Bp.“ widmet ferner einige Worte unserer höheren Gewerbeschule und sagt: „Die in Lodz bestehende höhere Gewerbeschule, welche der in Sosnowice neu zu gründenden als Muster dienen soll, ändert nichts an der Sache. Die Administration der Lodzer Gewerbeschule ist zwar eine russische, jedoch der Personalbestand der lernenden Jugend ist deutsch und steht unter dem Einfluß des lutherischen Pastors.“

Wie jede lutherische Schule, so ist auch die Lodzer eine Institution für Deutsche und dient zur Propaganda der lutherisch-politischen Ideen; der Apostel ist nicht ein katholischer Geistlicher, sondern ein lutherischer Pastor.“

So äußert sich eins der ersten und gelesesten russischen Blätter über unsere Schule, die als musterartig bekannt ist. Es ist wirklich zu verwundern und tief zu bedauern, daß solche ungerechte Anschuldigungen und falsche Informationen Aufnahme und Verbreitung finden.

Die Leitung der Lodzer höheren Gewerbeschule ruht in einer bewährten Hand, der pädagogische Rath, bestehend aus den Lehrern der Schule, unterstützt den Leiter und thört nicht wäre es zu glauben, daß unter solcher von der höheren Behörde eingesehten und beaufsichtigten Leitung die Verbreitung von „lutherisch-politischen Ideen“ (?) gebuldet oder unbemerkt und unbestraft bleiben könnte.

**Au die unrechte Adresse.** Am Sonnabend machten sich einige Fabrikjungen das Vergnügen, ein Dienstmädchen, das mit einem Kinde auf dem Arme vor einem Hause an der Dlugastrasse saß, zu necken. Nachdem die betreffende Person sich die theilweise recht verden Späße hatte längere Zeit ruhig gefallen lassen, forderte sie ihre Duldungsgeister wiederholt auf, sie in Ruhe zu lassen, was diese aber nicht abhielt, ihr Treiben womöglich noch toller als vorher fortzusetzen. Schließlich riß der Betreffende aber die Gebuld, sie setzte das Kind zur Erde, ergriff einen großen Feldstein und warf ihn nach den Jungen, von denen sie aber keinen traf. Dagegen floh der mit aller Kraft geschleuderte Stein einem Mann, welcher in demselben Augenblick jene Stelle passirte, berart unglücklich an die Stirn, daß er bewußtlos niederfiel und ihm das Blut stromweise aus einer großen kassenden Wunde rann. Einige Soldaten, welche zufällig in der Nähe waren, bemühten sich längere Zeit vergeblich, den völlig bewußtlosen Mann wieder in's Leben zurück zu rufen. Ob und wann ihnen dies gelungen ist, vermochte unser Gewährsmann nicht anzugeben.

**Auf freischer That ertappt.** Ein gewisser Mosche Kleinberg entwendete in der im Hause Sredniastraße Nr. 435 belegenen Wohnung des Stephan Lewinski eine Uhr im Werthe von 20 Rbl. und ergriff die Flucht, welche ihm jedoch nicht gelingen sollte. Als derselbe nämlich eiligst durch das Haussthor entfliehen wollte, wurde er von dem ebenfalls in genanntem Hause wohnhaften Advocaten Herrn S., dem die große Eile verdächtig vorkam, festgehalten und so gelangte auf diese Weise der Beschuldigte auf dem schnellsten Wege wieder in den Besitz seiner Uhr.

Die Getreidepreise haben sich am letzten Markttag wie folgt gestellt: Weizen 5 Rbl. 40 Kop. bis 5 Rbl. 60 Kop., Roggen 3 Rbl. 65 Kop. bis 3 Rbl. 80 Kop.,

Faser 2 Rbl. 50 Kop. bis 3 Rbl. pro Korzec.

**Selbstmord.** Der im Hause Eulensfeld, Przejazdraße Nr. 1341, wohnhafte Arbeiter Johann Gottlieb Knothe hat in der Nacht vom Montag zu Dienstag in selbstmörderischer Absicht eine größere Quantität Salzsäure getrunken und ist erst am Morgen darauf gegen 10 Uhr nach schwerem Leiden gestorben. p. Knothe war erst 42 Jahre alt. Ueber die Beweggründe zu dieser unseligen That verlaudet nichts.

**Diebstahl.** Dem im Hause Konstantinerstraße Nr. 327 wohnhaften Herrn J. Polkowski wurde von unbekanntem Dieben eine goldene Uhr im Werthe von 50 Rbl. und ein silbernes Cigaretten-Etui im Werthe von 13 Rbl. gestohlen.

Die Herren Sommer und Lange haben dem Vernehmen nach die Kapelle des in Warschau garnisonirenden Grodnower Garde-Husaren-Regiments für zehn Concerte engagirt, welche jedenfalls noch im Laufe dieses Monats stattfinden werden.

**Eine neue Textilfaser.** Der „Timesdemocrat“ von New-Orleans bestätigt auf die Autorität des amerikanischen Consuls in San Salvador, daß die Fasern der Bananen oder Paradiesfeigenpflanze eines der wichtigsten Producte des dortigen Bodens sei, welches bisher ganz unbenutzt blieb. Diese Faser, welche man in Fäden von seidenartiger Feinheit zu theilen vermag, dehnt sich die ganze Länge der Pflanze nach aus, welche bekanntlich keine Verzweigung hat, bis 5 m hoch wird und einen Umfang von 1 m am Boden besitzt. In Central-Amerika wird diese Faser, ohne eine andere Zurechtung als das Trocknen, zu Schußschützen, Bändern und Striden zu dem verschiedensten Gebrauche verwendet. In den zwölf Monaten ihres Bestehens bringt die Bananenpflanze nur einen einzigen Büschel Früchte, wonach sie zugrunde geht, aber aus ihren Wurzeln vier bis zehn junge Pflanzen entspringen. In ihrer Heimath ist ein Fruchtbüschel Bananen 30 Kop. werth, während die bisher stets weggeworfene Pflanze für eine Seifensfabrik, Papiermühle oder einen Kaffeezuckerzeuger das Zehnfache dieses Werthes repräsentirt. Das Bananenblatt, mit seinem Stengel aus den zähesten und feinsten Fäden zusammengesetzt, ist 1 m breit und bis 5 m lang und dient bisher nur den eingeborenen Weibern als Schirm während der Regenzeit, als Teppich beim Sitzen oder als Bett, um auszuruhen. Wird diese Pflanze in den unzähligen Bananenplantagen der ganzen Tropenwelt einmal ausgenutzt, so gewinnt die Menschheit eine so große Masse von Textilstoff, daß dieselbe unbedingt nicht ohne Einfluß auf den Werth und den Anbau anderer solcher Pflanzen, des Leins und Hanfes, der Baumwolle, Ramie und Jute zc. bleiben und man noch gar nicht ermessen kann, welche Folgen die Ausnutzung dieses unbeachteten Materials haben wird.

Für das israelitische Kinderasyl spendeten im Mai l. J.:

Herr Siegmund Wichtenfeld Rbl. 17 Kop. 50 — als Restbetrag eines in der letzten Ziehung amorphisirten Lodzer Pfandbriefs — ferner Herr Salomon Heimann Rbl. 3, wofür die Verwaltung den geehrten Spendern ihren herzlichsten Dank ausspricht.

Vorsitzende: Ernestine Ginsberg.

**Die Reparationssteuer** ist auf die hiesigen Firmen wie folgt vertheilt worden: (Fortsetzung.)

Wislicki Chaim 32 Rbl., Wiszewnanski Leib 32 Rbl., Wiener Moschel 64 Rbl., Haststein Julius 80 Rbl., Gampe Josef u. Albrecht 240 Rbl., Hausmann Johann 16 Rbl., Herzberg Bernard & Rappaport 320 Rbl., Herzberg Josef & Israelsohn 160 Rbl., Gekner Gustav 48 Rbl., Gentschel Eduard 352 Rbl., Gölzner Ernst 400 Rbl., Hänsler Gustav 64 Rbl., Häbler E. 96 Rbl., Heimann Moritz 160 Rbl., Heinkel Julius 336 Rbl., Hensalech Karl 31 Rbl., Greer Gustav 64 Rbl., Härtig August 480 Rbl., Herchel Eduard 16 Rbl., Gehlig Otto 96 Rbl., Gehlig Adolf 544 Rbl., Heimann Pinus & Meyer 128 Rbl., Heimann Moritz 144 Rbl., Heimann Eduard 28 Rbl., Gerle Wilhelm & Adolf 96 Rbl., Ginsberg Bernhard 16 Rbl., Hüffer Theodor & Oskar 192 Rbl., Hirschberg Jakob & Wiszinski 192 Rbl., Hinz Leopold 64 Rbl., Glücksman Berel 128 Rbl., Goldfeder Magimilian 640 Rbl., Goldfeder Adolf 1280 R., Goldammer Otto 256 Rbl., Goldblum Simon 64 Rbl., Goldblum Benjamin 96 Rbl., Gorfein Samuel 16 Rbl., Gersohn Schaja 32 Rbl., Greenwood Fred 96 Rbl., Groszopf Chaim 144 Rbl., Großmann Heinrich 608 Rbl., Hoffmann Jakob 96 Rbl., Hoffrichter Adolf 320 Rbl., Gutmann Jakob 96 Rbl., Gutentag Moschel 16 Rbl., Gottheil Abram 128 Rbl., Hüffer August 96 Rbl.,

Glücksman Israel 16 Rbl., Heimann Herch 32 Rbl., Göppert Karl 32 Rbl., Gehlig Hermann & Richard 96 Rbl., Gurwicz Schlama 48 Rbl., Dawidsohn Kaiser 96 R., Daube Adolf 96 Rbl., Dobranicki Manasse Abram 288 Rbl., Dobranicki Jakob 320 Rbl., Dobranicki Daniel 224 Rbl., Dobranicki Mendel 16 Rbl., Dobrynski Abram Josef 128 Rbl., Danziger Salomon 96 Rbl., Dubelzil Josef 24 Rbl., Drews Johann 48 Rbl., Datzner Isaac 144 Rbl., Zeltger Kaiser 48 Rbl., Zacher Heinrich 96 Rbl., Sachs Rafael 192 Rbl., Sanger Emil 32 Rbl., Seeliger Maria 32 Rbl., Silberstein Marcus 1440 Rbl., Silberstein David 80 Rbl., Silberberg Victor 32 Rbl., Söner Leopold 16 Rbl., Steber Theodor 64 Rbl., Salzwasser Moschel 64 Rbl., Sachs Heinrich 32 Rbl., Semelke Albert 32 Rbl., Israelsohn Jakob 32 Rbl., Job Julius 96 Rbl., Radler Heinrich 64 Rbl., Kaiser Gustav 32 Rbl., Kabaonik Meyer 128 Rbl., Kwachner Jzyl 96 Rbl., Kessler Karl 64 R., Kerpert August 80 Rbl., Kern Ewald 96 R., König Karl 224 Rbl., Kessin Jansel 32 R., Keller Rudolf 752 Rbl., Ripper Karl & Michael 224 Rbl., Rissin Benjian 48 Rbl., Kühn Aron 32 Rbl., Ritt Berel 144 Rbl., Kundermann Franz 288 Rbl., Kundermann Eduard 96 Rbl., Küstl Johann 16 Rbl., Klüger Elias 16 Rbl., Kluczewski Wladislaw 48 Rbl., Klossowski Johann 8 Rbl., Krogmann Jakob 16 Rbl., Konstadt Hermann 376 Rbl., Kohn Simon 16 Rbl., Kohn Jzyl Leib 256 Rbl., Kohn Markus 412 Rbl., Koffut Stefan 16 Rbl., Koppel Natan 128 Rbl., Kreisler Erich 672 Rbl., Krulowski Israel 16 Rbl., Kreisler Karl 412 Rbl., Krotosinski Schaja 16 Rbl., Krenthy Eduard 16 Rbl., Kravek Gedaliya 96 Rbl., Krabler Heinrich 24 Rbl., Kuznicki Simon 320 Rbl., Kucharszewski Feliz 128 R., Kuttner Meyer 112 Rbl., Kohn Abraham R. 48 Rbl., Kohn Aron 32 Rbl., Kohn Pessa 32 Rbl., Kwachner Jakob u. Lindenfeld 96 Rbl., Karpinski Wicenty u. Kerpert 16 Rbl., Klefisch Josef 48 Rbl. (Fortsetzung folgt.)

## Neueste Post.

**Petersburg, 2. Juni.** Der österreichisch-ungarische Botschafter, Graf Wolkenstein-Trostburg, ist gestern auf seinem Posten hier wieder eingetroffen.

**Paris, 3. Juni.** Bei dem gestrigen Banket in Saint-Omer sprach Carnot seine Genugthuung über den Empfang aus, den er auf seiner Reise gefunden und trant auf die Eintracht und den Frieden im Innern wie nach Außen.

**London, 3. Juni.** Die internationale Commission für die Zuckerpriemenconvention hielt gestern die letzte Sitzung ab. Die Vertreter Oesterreichs, Belgiens, Deutschlands, Großbritanniens, Italiens, der Niederlande, Spaniens und Rußlands unterzeichneten den Bericht, welcher demnächst den Regierungen der Signatarmächte unterbreitet wird. Derselbe weist namentlich auf die Gesekentwürfe hin, welche zur Ausführung der Convention dienen sollen. Am Schlusse der Sitzung dankte der österreichische Vertreter Graf Kuffstein dem Präsidenten Baron Worms für die Leitung der Geschäfte und sprach den Wunsch der Signatarmächte aus, die Zuckerpriemen mittels der Convention zu beseitigen.

**New-York, 3. Juni.** Durch die Ueberschwemmungs-Katastrophen in Pennsylvania sind 8 bis 10,000 Menschen zu Grunde gegangen. Der Schaden wird auf 25 Millionen Dollars geschätzt.

## Telegramme.

**Berlin, 4. Juni.** Bezüglich der südrlichen Gegenbesuche am Berliner Hofe berichtet eine Berliner Correspondenz aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß Kaiser Franz Joseph Anfang August, nach der Reise des Kaisers Wilhelm nach England, seinen Gegenbesuch in Berlin abstatten wird. Der Kaiser von Oesterreich wird bei dieser Gelegenheit Kaiser Wilhelm einladen, an den Herbstmanövern in Mähren theilzunehmen; man erwartet die Zusage Kaiser Wilhelms zu dieser Einladung.

**Berlin, 4. Juni.** Es wird in England der „Post“ zufolge für wahrscheinlich gehalten, daß die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit der Königin von England auf der Insel Wight statt. Gouverneur und Generalcaptän dieser Insel ist seit Januar d. J. Prinz Heinrich von Battenberg.

**Berlin, 4. Juni.** Die Samoa-Con-

ferenz hält Ende dieser Woche noch eine, wahrscheinlich die letzte Sitzung ab, welche voraussichtlich nur der Unterzeichnung der Protokolle gewidmet sein wird, falls nicht, wie die „National-Zeitung“ bemerkt, von seiten der amerikanischen Regierung, an welche die Abmachungen jetzt telegraphirt werden, ein unerwarteter Widerspruch erfolgt. Derselbe ist indes um so weniger zu befürchten, als die amerikanischen Delegirten sich mit dem Staatssecretär zu Washington in ununterbrochener Verbindung befinden. Am letzten Sonnabend machten die Mitglieder der Conferenz Ausflüge in die Umgegend Berlins, nach dem Spreewalde und Budow.

**Madrid, 4. Juni.** Da mehrfach Ausschreitungen von seiten der Frauen der fortstrikenden Bergarbeiter auf dem Buzel-schachte vorkamen, mußte das bereits dorthin commandirte Militär aus der hiesigen Gar-nison verlärt werden.

**Calais, 4. Juni.** Präsident Carnot ist gestern Vormittag hier eingetroffen und am Bahnhof vom Marineminister, dem Commandeur des Nordseegeschwaders und den Epthen der Behörden empfangen. Der englische Consul sprach im Namen des Consularcorps die Hoffnung aus, der neue Hafen von Calais werde die Beziehungen zwischen Frankreich und dem Auslande erleichtern.

**Belgrad, 4. Juni.** Das amtliche Blatt veröffentlicht den Ukas betreffend die Auflösung des Eisenbahnbetriebsvertrages. Nach dem Ukas übernimmt der Staat sämmtliche bisher von der Betriebs-gesellschaft der serbischen Bahnen verwaltete Bahnlirien mit deren gesammten Inventar. Der Bauteurminister und der Finanzminister werden ermächtigt, mit den Vertretern der Gesellschaft behufs Liquidirung der Rechnungen sowie behufs Entschädigung für das Inventar zu verhandeln. Sämmtliche Beamte, ausgenommen das höhere Personal und das Directorium, verbleiben bis auf Weiteres im Amte.

## Angekommene Fremde.

**Grand Hotel.** Herr Poznanski, Miseraki, L. Meyer und I. Kop aus Warschau. — W. Firgung aus Moskau. — Schwabe aus Bialitz.

**Hotel Mannteufl.** Herr Podpulkownik Bajezuraw. — Lentajow aus Warschau. — Kamlet aus Odessa. — Szydowski aus Zarek.

**Hôtel de Pologne.** Herr Modzelewski aus Będzin. — Laszczyński aus Salmierzycze. — Kozmiarkiewicz aus Widawa. — M-Me Molach aus Laurahütte.

## Okowit-Preis.

Warschau, den 4. Juni 1889.  
78% mit Acicse Kop. zu 9 1/2%  
Verhältnis des Carnec zum Wedro 100—307 1/2  
En gros pr. Wedro 829°—832°—270—271 ) 2%  
Detail-Preis p. „ 848°—844°—274—275 ) Aufschlag

## Coursbericht.

Berlin, den 5. Juni 1889.  
100 Rubel = 212 M. 70  
Ultimo = 211 M. 75  
Warschau, den 5. Juni 1889.  
Berlin 46 85  
London 9 53  
Paris 38 15  
Wien 80 70

## Insertate.

Im 4-klässigen Mädchenpensionat zu Skierniewice werden für die Ferienzeit Mädchen aufgenommen.  
Gute Aufsicht, Conversation in fremden Sprachen, auf Wunsch Musik-Unterricht, Baldausflüge, prächtiger Park.  
Nähere Auskunft am Orte in Skierniewice oder auch in der Apotheke des Herrn Müller in Lodz. (3—1)

# Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Gatten, Schwieger- und Grossvaters —

## LOUIS WELSCH

statten wir hiermit Allen Denen, welche durch ihre liebevolle Theilnahme zur Linderung unseres grossen Schmerzes beigetragen haben, insbesondere aber dem Herrn Pastor Rondthaler für seine erhebenden Worte, unseren innigsten Dank ab.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Patentirte automatische  
Sicherheits-Vorrichtung  
gegen Dampfkessel-Explosionen,  
Erfindung des Civil-Ingenieurs D. Devars.

Preis des Apparates: Nr. 1 für Kessel mit einer Heizfläche bis zu 50 Quadrat-Metern 80 Rbl. Nr. 2 für Kessel mit einer Heizfläche bis zu 80 Quadrat-Metern 90 Rbl. Nr. 3 für Kessel mit einer Heizfläche von mehr als 80 Quadrat-Metern 110 Rbl.

Auf Verlangen wird der Apparat angebracht.

Die letzten Versuche mit dem Devars'schen Apparat wurden in der Fabrik der Herren Heinzel & Kunitzer in Widzew bei Lodz angestellt und erwiesen, dass derselbe die Dampfkessel vor einer Explosion sichert.

Das Protokoll unterzeichneten die bei den Versuchen anwesenden Herren: Fabrikinspector Rykowski, Carl Scheibler, Heinzel & Kunitzer, Carniaux, technischer Director der Spinnerei Allart & Co., Carl Hoff, technischer Director des C. Scheibler'schen Etablissements, Heinrich Birnbaum, Fabrikant, Johann Arkuszewski, Ingenieur-Mechaniker, Ignatz Kossobudzki, Brücken- und Wege-Ingenieur, S. Karonski, Ingenieur-Mechaniker, L. Schmütz, technischer Director der Fabrik der Herren Heinzel & Kunitzer und Bronikowski, Inspector der Feuerversicherungs-Gesellschaft und Secretär des Vereins zur Hebung des inländischen Handels und der Industrie.

General-Repräsentant für das Königreich Polen:

H. Wilczyński, Ingenieur,  
LODZ, Petrikauerstrasse, Hôtel Polski.

Krimer

## Natur-Weine

in bekannter Güte  
aus der Warschauer Niederlage Herman Stein & Co.  
werden zu mässigen Preisen verkauft

Ferdinand Ende,

Petrikauer-Strasse Nr. 682 (Neu 257), unweit des Spital-Plazes.

E. Häbler & Co., Lódz,

(Telephon.) Petrikauer-Strasse Nr. 193 neu. (Telephon.)  
empfehlen vom Lager zu billigen Preisen

## Ia. Hanfriemen

aus rein italien. Hanf mit vollständig versenkter Patentnaht (neu) für alle Arten  
Betriebe; billiger als jeder andere Riemen.  
Wir geben genannten Riemen 3 Monate auf Probe.  
Ferner empfehlen wir

Ia. engl. Kameelhaar-Treibriemen  
Ia. KERNLEDER - TREIBRIEMEN.

Wer echte Leporiden

(große Kaninchen)  
zu verkaufen hat,  
wolle seine Adresse in der Exped. d. Bl.  
niederlegen. (3-1)

Освальдъ Ронке

потерялъ свой заграничный паспортъ  
и русскій видъ и проситъ нашедшаго  
отдать таковыя въ канцелярiю г-на  
Полнiйшегo Мейстера г.р. Лодзи.

## Antisepticum.

Borzüglichstes und billigstes Anstrich-Mittel  
zur Vertilgung und Verhütung des Hauschwammes,  
Schutz gegen Verderb, Fäulniß und Worschwerden des Holzes und gegen  
Mauer-Fraß.

Verwendung bei Bauten für Lagerhölzer, Balken, Thüren, Fenster,  
Fensterfutter, Fußbodensutter — namentlich in Fabriken, wo viel Rasse und  
Dampf sich entwickelt, als: Färbereien, Druckereien, Appreturen u. — Für  
Brückenbauten, Stallungen, Scheunen, Rampen, Pfählen, Säunen, Eisenbahn-  
schwelle, Schiffe, Käbne, Schleusen, Wasserräder, Badeanstalten, sowie für  
sämmliche landwirthschaftliche Holzgeräthe.

Anwendung durch Anstrich kalt oder erwärmt vermitteltst Pinsel, bei  
welchem die Borsten aber nicht mit Pech eingeseht, sondern nur eingezogen  
sein dürfen. (4)

Gutachten und Empfehlungen durch die Herren:

Dr. Alexander Weinberg, Dr. O. Diehl, Chemiker Louis Schweickert,  
Krusche & Ender, Kreuzburg, Priv. Baumeister,  
J. Kammerer, Parkettischlerei, Philipp Schweiker, Maler.

Rudolf Scholz, früher Otto & Scholz.

Das Photographie-Atelier

von  
B. Wilkoszewski

bleibt am ersten Pfingst-Feiertage  
geschlossen und werden diejenigen Personen,  
denen die Anfertigung der Photographien  
bis zum Sonntag, den 9. Juni versprochen  
wurde, höflich gebeten, sich dieselben am  
Sonntagabend, den 8. d. M. abholen zu wollen.

In Dobrzyków bei Plock,  
am linken Ufer der Weichsel, wo eine Ueber-  
schwemmungsgefahr ausgeschlossen, 1 Meile  
von der Warschau Bromberger Bahn, ist ein

## Territorium

mit massiven Gebäuden,  
geeignet zur Errichtung von Cement- und  
Stärke-Fabriken, Mühlen, sowie anderen  
industriellen Anlagen (3-1)  
zu verkaufen.

Eventuell ist das Ganze im vortheilhaftesten  
Zustande befindliche Gut, bestehend aus 38  
Hufen gutem Boden, zu verkaufen.  
Nähere Auskunft beim Eigentümer  
oder in Lodz bei Herrn Pastor Rondthaler.  
(3-3) Eine

## Mule-Jenny,

240 Spindeln, Mittelbetrieb,  
wird zur sofortigen Abnahme  
sehr preiswürdig abgegeben.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine aus 3 Zimmern und Küche bestehende

## Wohnung

wird vom 1. October l. J.  
zu mieten gesucht.  
Best. Offerten sub P. 34 an die  
Exped. d. Bl. erbeten. (3-2)

## Ein Raum

für 50—60 mechanische Stühle  
ist zu verpachten.  
Näheres zu erfahren bei  
J. Wiasowski's Erben.

In Folge amtlicher Verlegung  
des Eigentümers steht unter günstigen Be-  
dingungen zum Verkauf eine Fabrik  
von Luxuspapieren, Cartonagen, Buch-  
binderei und Lithographie mit ausgedehnter  
Rundtschaft. Beim Kauf (3-3)

1000 Rb. erforderlich.  
Nähere Auskunft ertheilt

L. Meyer, Warschau,  
Post- und Telegraphen-Direction.

## Ein Laufbursche

wird gesucht.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Eisen-Dreher

findet dauernde Beschäftigung.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dr. Siegmund Makow,  
Alter Ring, Haus Rohrmann, empfängt  
Patienten von 10—12 Uhr Morgens und  
von 4—6 Uhr Nachmittags.  
Arme unentgeltlich. (3-2)

## Dr. Littauer

empfängt speziell mit Haut-, Geschlechts-  
und Harnröhren-Krankheiten Behaftete von  
8—10 Uhr Morgens und von 2—6 Uhr Nachm.  
Petrikauerstrasse Nr. 24, Haus Kastanberg, neben  
der Müller'schen Apotheke. (30-7)